

## Rechtsextremismus

### Rechte Ideologie und Gewalt in Deutschland

*Von Sebastian Schipper*

**Die Zahl politisch motivierter Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund hat 2008 einen neuen Höchststand erreicht. Beim Rechtsextremismus handelt es sich um ein gesamtdeutsches Phänomen: Dies belegen aktuelle Karten und Graphiken zum Wahlverhalten, zu Fremdenfeindlichkeit, zu Straftaten und Todesopfern rechter Gewalt. Es treten jedoch deutliche regionale Unterschiede auf.** *Von Sebastian Schipper*

2008 ist die Zahl rechtsextrem motivierter Straftaten in Deutschland von 17.000 (2007) auf rund 20.000 angestiegen (**Graphik 1**). Auch Fremdenfeindlichkeit, als mögliche Form des Rechtsextremismus, ist in ganz Deutschland zu registrieren (HEITMEYER 2007). Es zeigen sich jedoch klare regionale Unterschiede sowohl in der Intensität als auch der gesellschaftlichen Akzeptanz dieser Phänomene (HELD 2008; **Graphik 2**).

#### Sozialräumliche Differenzierung

Die Karte der Wahlergebnisse von rechtsextremen Parteien spiegelt ein deutliches Ost-West-Gefälle wider und zeigt die höchsten Werte im mittleren und östlichen Sachsen (**Karte 1**). Dargestellt wird das Wahlverhalten, nicht die Verbreitung rechtsextremer Ideologien; die Ergebnisse bzw. politischen Meinungsäußerungen stellen keine zwangsläufige Verbindung zur Verbreitung und regionalen Dichte rechtsextrem motivierter Kriminalität dar (**Methodik**).

Nach Daten im Verfassungsschutzbericht des Bundes ist politisch motivierte Kriminalität von rechts – auf die Gesamtbevölkerung bezogen – in Ostdeutschland häufiger als im Westen und Süden (**Karte 2**), allerdings sind derartige Kriminalitätsstatistiken nur mit großer Skepsis zu interpretierenden (**Methodik**).

Das Medienecho auf rechtsextreme Gewalt und entsprechende Todesfälle, die seit der deutschen Einheit als Opfer rechter Gewalt registriert werden, zeigt neben klaren Häufungen in Ostdeutschland – und insbesondere in der Hauptstadt Berlin und ihrem Umland – einen Schwerpunkt dieser Straftaten im Ruhrgebiet (**Karten 3 u. 4**).

Für das höhere Ausmaß an Fremdenfeindlichkeit (**Graphik 2**) und rechtsextremer Gewalt in Ostdeutschland lassen sich verschiedene Gründe identifizieren: die ausgeprägte Orientierungslosigkeit in ökonomisch abwärtsdriftenden Regionen (HÜPPING/REINECKE 2007), selektive Abwanderungsprozesse (PETZKE/ENDRIKAT/KÜHNEL 2007) sowie eine stärkere Wahrnehmung sozialer Desintegration und eine höhere Neigung



zu autoritativen Lösungen gesellschaftlicher Probleme, die sich in „Law-and-order-Parolen“ manifestieren (BABKA VON GOSTOMSKI/KÜPPER/HEITMEYER 2007, S 118).

### **Regionale Schwerpunkte**

Ein regionaler Vergleich zwischen Sachsen (**Karte 5**), das bei allen Statistiken weit vorne rangiert, und Bayern (**Karte 6**), das in seinen östlichen Landkreisen bei den Bundestagswahlen 2005 ebenfalls recht hohe Wahlergebnisse für rechtsextreme Parteien aufweist, zeigt, wie differenziert das Phänomen im Einzelnen ist. Während die Wahlergebnisse für rechtsextreme Parteien bei den Landtagswahlen 2004 in Sachsen in den meisten Wahlkreisen weitaus höher ausfielen als bei den Bundestagswahlen im Jahr danach, sind die Werte in Bayern von der Bundestagswahl 2005 bis zur Landtagswahl 2008 nahezu konstant geblieben. Das lokale Auftreten rechtsextremer Gewalt dagegen scheint in beiden Ländern unabhängig von den Wahlergebnissen zu sein – wenn man die Medienresonanz als Messinstrument akzeptiert. Letzteres ist allerdings nicht ganz unproblematisch, da das Instrument keine Vollerfassung gewährleistet.

### **Medienecho und öffentliche Sensibilisierung**

Kaum ein Tatbestand ist in seiner gesellschaftlichen Wahrnehmung so abhängig von der öffentlichen Grundhaltung, wie politisch motivierte Kriminalität.

So sind die Statistiken zur politisch motivierten Kriminalität immer auch durch den Filter des gesellschaftlichen Umfeldes zu sehen, der zu ihren Ergebnissen in kaum quantifizierbarer Weise mit beiträgt (**Methodik**).

Ähnliches gilt für die Medien: **Karten 3 und 4**, denen Berichte über rechtsextreme Vorfälle und Todesopfer in den Medien zu Grunde liegen, sind deshalb keinesfalls als besserer Indikator für das Ausmaß rechtsextremer Gewalttaten anzusehen. Was dort gezeigt wird, ist die öffentlich wahrgenommene bzw. veröffentlichte rechtsextreme Gewalt und keineswegs die regional „objektiv“ erfahrbare.

Das Medienecho hat allerdings auch eine zweite Seite: Es gibt Hintergrundinformation über die jeweiligen Fälle, die so aus ihrer Anonymität als „Straftat“ herausgelöst werden. Abseits von Statistik und Wahlergebnissen weisen die kleinen Steckbriefe der Todesopfer Sachsens (**Karte 7**) auf die menschlichen Schicksale hinter diesen Gewalttaten und auf ihre besondere Brutalität hin.

